

## Einleitung

Felix Ackermann, Janine Fubel und Claudia Weber

# Der Zweite Weltkrieg als Evakuierungskrieg

Praktiken der Deportation, Räumung und Zerstörung im militärischen Rückzug

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2022-0001>

Wenige Tage vor dem Heranrücken der Roten Armee erschossen deutsche Täter am 31. Januar 1945 in der Justizvollzugsanstalt Sonnenburg über 800 Insassen. Sonnenburg, das heutige Słońsk und 15 Kilometer östlich der einstigen Festung Küstrin (Kostrzyń nad Odrą) gelegen, gehörte zu einem weit verzweigten Netz aus deutschen Gefängnissen, Zwangs- und Arbeitslagern auf dem damaligen Gebiet der preußischen Provinz Mark Brandenburg.<sup>1</sup> Im Sonnenburger Gefängnis sowie im angeschlossenen Arbeitslager waren zeitweilig über tausend Personen aus den deutsch besetzten Gebieten Europas vor allem aus den Niederlanden, Frankreich, Belgien, Luxemburg und Norwegen inhaftiert. Die meisten waren zuvor als Widerstandskämpfer verhaftet und nach Deutschland verschleppt worden, ohne dass die Angehörigen Informationen über ihren Verbleib erhielten – viele im Zuge der berüchtigten »Nacht und Nebel«-Aktionen. Die Mehrzahl der 1945 noch in Sonnenburg Internierten überlebte das Kriegsende nicht. Auf Anordnung des

---

<sup>1</sup> Wir bedanken uns für die kritische Reflexion dieser Einleitung bei Markus Günnewig, Laura Eckl, Alexandra Klei, Johannes Spohr, Christian Stein und Martin Zückert sowie für die Kommentare bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Workshops »Evakuierung – Rückzug – Liquidierung. Praktiken der Verschiebung und Auflösung von Staatlichkeit im 20. Jahrhundert«, der anlässlich des 75. Jahrestag der gewaltsamen Räumung des Zuchthauses Sonnenburg (Neumark) vom 30. bis 31.1.2020 in Frankfurt/Oder und Słubice stattfand. Ausrichtende Institutionen waren das Deutsche Historische Institut Warschau und die Kulturwissenschaftliche Fakultät der Europa-Universität Viadrina in Partnerschaft mit der Gedenk- und Dokumentationsstätte »Opfer politischer Gewalt Herrschaft«, dem Muzeum Martyrologii w Słońsku sowie dem Institut für angewandte Geschichte.

---

**Kontakt: Felix Ackermann**, Deutsches Historisches Institut Warschau,

E-Mail: [ackermann@dhi.waw.pl](mailto:ackermann@dhi.waw.pl)

**Janine Fubel**, Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin,

E-Mail: [fubeljan@cms.hu-berlin.de](mailto:fubeljan@cms.hu-berlin.de)

**Claudia Weber**, Professur für Europäische Zeitgeschichte, Kulturwissenschaftliche Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), E-Mail: [cweber@europa-uni.de](mailto:cweber@europa-uni.de)

Staatssekretärs im Reichsjustizministerium, Herbert Klemm, ermordeten etwa zwanzig Gestapobeamte aus Frankfurt an der Oder Ende Januar 1945 vor Ort die meisten Gefangenen. Die nächtliche Erschießungsaktion gehört zusammen mit den anderen im Zuge der gewaltsamen Auflösung brandenburgischer Haftstätten und Zwangslager begangenen Morden zu den größten Massenverbrechen, die auf dem Gebiet des sogenannten Altreiches ab Januar 1945 begangen wurden.<sup>2</sup>

Vorrückende sowjetische und polnische Verbände hatten im Januar 1945 den Rückzug der deutschen Einheiten hinter die östliche Grenze des Deutschen Reiches von 1938/39 erzwungen. Mit jenen Tätern, die zuvor vor allem im militärischen Hinterland der Ostfront die Vernichtungsgewalt des Nationalsozialismus freigesetzt hatten, kehrten spezifische Praktiken des deutschen »Ostfeldzuges« in das Reich »zurück«. Die Massenerschießung von Sonnenburg gehörte zu jenem Repertoire des Mordens »vor Ort«,<sup>3</sup> das Deutsche seit 1939 in den besetzten Gebieten Europas, insbesondere jedoch in den *Borderlands*<sup>4</sup> an den östlichen Rändern Mitteleuropas – in der historischen Forschung auch als *Bloodlands*<sup>5</sup> gefasst – in die Tat umsetzten. Gleichzeitig weist das Massaker die Charakteristik der sogenannten Endphaseverbrechen des Zweiten Weltkrieges in Europa auf.<sup>6</sup>

Unser Themenheft unterbreitet den Vorschlag, einen neuen Weg zur Analyse und Theoretisierung von Rückzugs-, Räumungs- und Transformationsgewalt<sup>7</sup> einzuschlagen und sowohl »Evakuierung« als auch »Liquidation« als spezifische Formen extremer Gewalt<sup>8</sup> im Zweiten Weltkrieg – und nicht nur in dessen Endphase – *weiterzudenken*. Der Fokus liegt auf den Kontinuitäten und Unterschieden des Evakuierungsgeschehens in unmittelbarer Nähe zu unterschiedlichen ost- und mitteleuropäischen Kriegsschauplätzen und -zeiten des Zweiten

<sup>2</sup> Vgl. Daniel Queiser, Das Massaker in der Nacht vom 30. zum 31. Januar 1945. In: Das Konzentrationslager und Zuchthaus Sonnenburg. Hrsg. von Hans Coppi, Kamil Majchrzak, Berlin 2015, S. 49–61; siehe auch den Beitrag von Janine Fubel.

<sup>3</sup> Vgl. Bernd Weisbrod, Die Dynamik der Gewalt und der Holocaust »vor Ort«. In: Werkstatt Geschichte, 58 (2011), S. 87–97.

<sup>4</sup> Vgl. The Holocaust in the Borderlands. Interethnic Relations and the Dynamics of Violence in Occupied Eastern Europe. Ed. by Gaëlle Fisher and Caroline Mezger, Göttingen 2019 (= European Holocaust Studies, 2); vgl. auch Timothy Snyder, Black Earth. The Holocaust as History and Warning, New York 2015.

<sup>5</sup> Timothy Snyder, Bloodlands. Europe Between Hitler and Stalin, New York 2010.

<sup>6</sup> Terror nach Innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges. Hrsg. von Cord Arendes, Edgar Wolfrum und Jörg Zedler, Göttingen 2006 (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, 6).

<sup>7</sup> Zum Begriff der Transformationsgewalt vgl. Alexander Korb, Transformationsgewalt in Europa 1944–1950. Perspektiven auf das Ende des Zweiten Weltkriegs. In: S.I.M.O.N. Shoah: Intervention. Methods, Documentation, 2 (2015), 2, S. 38–55.

<sup>8</sup> Zum Begriff der extremen Gewalt vgl. Elissa Mailänder Koslov, Gewalt im Dienstalltag. Die SS-Aufseherinnen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek, Hamburg 2009, S. 29f.

Weltkrieges. In dieser Perspektive erscheint der Zweite Weltkrieg als Evakuierungskrieg, den wir in Bezug auf die Erfahrungsräume und Erwartungshorizonte der Akteure analysieren.<sup>9</sup> Im Zentrum des Erkenntnisinteresses stehen die inhärenten (militärischen) Logiken, die das Evakuierungshandeln von Evakuierenden und Evakuierten prägten und eigene Gewaltdynamiken ermöglichten. Zentral hierfür ist die übergeordnete Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen deutschen Agierens im militärischen Hinterland der Ostfront 1941–1945. Erst durch die Integration der Rückzugs- und Evakuierungsplanungen sowie -erfahrungen lässt sich die in der Endphase des Zweiten Weltkrieges im Reichsinneren freigesetzte Gewalt der Haftstätten- und Zwangslagerräumungen sowie der Todesmärsche erklären. Wir zeigen, dass die Endphase des Krieges 1944/45 nicht allein und ausschließlich als Phase eines chaotischen, unkoordinierten Zerfalls zu begreifen ist, sondern immer auch bestimmten Evakuierungs- und Rückzugs-Skripten folgte, die zuvor verfasst und erprobt worden waren. Der Blick auf die extreme Gewalt sogenannter Gebietsräumungen ermöglicht die klare Distanzierung von einem tradierten Verständnis von Endphasenverbrechen, das in der juristischen Aufarbeitung entlastend wirken sollte.<sup>10</sup>

Wie die Beiträge dieses Themenheftes in unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Kontexten zeigen, folgten »Aktionen« wie der Gefangenenmord von Sonnenburg, Zwangslagerräumungen, Todesmärsche und Evakuierungen überwiegend Plänen, Regeln und Verfahren, die schon zu Kriegsbeginn entworfen und erprobt worden waren und nach über fünf Jahren längst zum Handlungsrepertoire deutscher Kriegführung gehörten. Im besonderen Maße gilt dies für Evakuierungen als geplante Prozesse der Auflösung von Orten und des Transfers von Menschen. In Sonnenburg wurde ein Teil der noch lebenden Gefangenen zunächst westwärts in Richtung der unmittelbar an der Autobahnbrücke über die Oder gelegenen brandenburgischen Ortschaft Schwetig (Świecko) und dann in das etwa 90 Kilometer entfernte Konzentrationslager Sachsenhausen nach Oranienburg im Norden von Berlin verbracht. Die Mehrzahl der zurückgelassenen Gefangenen war kurz vor Ankunft der Roten Armee noch vor Ort erschossen

---

**9** Reinhart Koselleck, »Erfahrungsraum« und »Erwartungshorizont« – zwei historische Kategorien. In: Reinhart Koselleck, *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a.M. 2010, S. 349–375.

**10** 1954 wurde dazu eigens ein Straffreiheitsgesetz vom Bundestag verabschiedet, das den angenommenen »Einfluß der außergewöhnlichen Verhältnisse zwischen dem 1. Oktober 1944 und dem 31. Juli 1945« in teilweise Straffreiheit überführte. Siehe Gesetz über den Erlass von Strafen und Geldbußen und die Niederschlagung von Strafverfahren und Bußgeldverfahren vom 17.7.1954. In: *Bundesgesetzblatt*, 21/1954, S. 203–209, hier S. 206.; vgl. auch Norbert Frei, *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*, München 2003, S. 127f.

worden. Die Kontinuität von Gewaltpraktiken, die partielle Umsetzung von Vorkriegsplänen sowie die Anwesenheit von bereits zuvor durch besondere Brutalität aufgefallenen Akteuren stellt nicht nur eine Verbindung zwischen den unterschiedlichen Phasen des Zweiten Weltkrieges her. Vielmehr zeigt die Gesamtschau der Aufsätze, dass Endphase und Rückzug, Evakuierung und Massenmord keine Begleiterscheinung des Zweiten Weltkriegs waren, die jenseits des militärischen Kriegsverlaufs vollzogen wurden oder als bloße Reaktionen auf diesen zu verstehen sind. Sie verdeutlichen im Gegenteil, dass Rückzüge und die mit ihnen einhergegangenen gewaltsamen Evakuierungen einen zentralen Modus der Kriegführung ausmachten.

Der Begriff des Evakuierungskriegs umreißt ein Forschungsprogramm, das den militärischen Rückzug und die ihn begleitenden Evakuierungen als räumliche Verschiebung von Staatlichkeit und Herrschaft systematisch in den Blick nimmt. Eine Grundlage dafür bietet die Forschung von Christian Stein, der die Rückzüge der Wehrmacht als Kern des Kriegsgeschehens vor allem der zweiten Kriegshälfte untersucht und in seinem Beitrag die militärischen Logiken des deutschen Rückzugs für den Zeitraum des Jahres 1944 beleuchtet. Daran anschließend verweist Johannes Spohr auf die aktive Rolle von ukrainischen Schutzmannschaften als Mittäter im Deportationsgeschehen, die ab 1943 selbst westwärts evakuiert wurden. Martin Zückert analysiert das kritische Verhältnis von Staatlichkeit und Bevölkerung in konkurrierenden Gebietsräumen in der Slowakei 1944/45. Janine Fubel untersucht die Verlagerung des Kriegsschauplatzes »Ostfront« in die östlichen Kreise Brandenburs 1945, die zentral für die Entscheidungen zum Auftakt von Evakuierungen und zur Freisetzung extremer Gewalt war. Felix Ackermann analysiert die Mikrogeschichte einer Gefängnisevakuierung im September 1939 als Teil der Auflösung der Polnischen Republik. Laura Eckl bringt mit einer Studie zur sowjetischen und deutschen Evakuierung der ukrainischen Industriestadt Charkiv eine vergleichende Perspektive ein. Um diese Beiträge in einen Analyserahmen einzubinden, schärfen wir im folgenden zweiten Teil der Einleitung historische Begriffe und zeigen ihre unterschiedlichen Bedeutungsebenen auf. Im dritten Teil ordnen wir das vorliegende Themenheft in die Forschungslandschaft zu Evakuierungen ein, um danach eine zweifache theoretische Grundierung von Evakuierungen als staatlich geplante, vorbereitete und freigesetzte Gewaltdynamik sowie als Praktiken der aktiven (Selbst-)Auflösung von Staaten vorzunehmen.

## Evakuierung – Räumung – Freimachung: Eine kurze Begriffsgeschichte

Der Terminus »Evakuierung« geht zurück auf die lateinische Bezeichnung »evacuare« für »Ausleerung«.<sup>11</sup> Aufgrund einer als Notlage gefassten Situation wie Naturereignissen, Havarien oder Krieg werden Räume geleert.<sup>12</sup> Der Vorgang »Evakuierung« – auch als »Evakuierung«<sup>13</sup> bezeichnet – fasst zeitlich begrenzte Sicherungs- und Schutzmaßnahmen. Insbesondere im Zeitalter der Weltkriege stellten diese, im Nationalsozialismus synonym als »Räumung« und »Freimachung« bezeichnet, ein flächendeckendes Phänomen dar.<sup>14</sup> Evakuierungen bedeuten in aller Regel für die betroffene Zivilbevölkerung eine Form der Zwangsmigration. Der Zwangscharakter ergibt sich aus der behördlichen Anordnung und der Gefahrensituation, die beispielsweise ein Kriegsschauplatz darstellt.<sup>15</sup> Innerhalb der historischen Militär- und der Migrationsforschung werden sie als angeordneter Bevölkerungstransfer im Falle von Kriegshandlungen gefasst und untersucht. Die als temporär konzipierten und staatlicherseits durchgesetzten Maßnahmen zielen auf Bewegungen, die aus einem Kriegsgebiet hinaus in als sicher erachtete Räume führen sollen und aufgrund von militärischem Kalkül

---

11 Vgl. Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin [u.a.] 1989, S. 192. Eine frühere Version des folgenden Abschnitts sowie der Übersicht zum Forschungsstand befindet sich in der unveröffentlichten Dissertationsschrift von Janine Fubel, die unter dem Titel »Krieg, Bewegung und extreme Gewalt im Raum Berlin-Brandenburg: Die Evakuierung und Liquidierung des Konzentrationslagerkomplexes Sachsenhausen 1945« am Historischen Institut der Humboldt-Universität Berlin eingereicht wird.

12 Diese Begriffsgeschichte nimmt direkt Bezug auf Reinhart Kosellecks historisches Forschungsprogramm zu den Bedeutungsschichten historischer Termini. Reinhart Koselleck, *Zeitschichten. Studien zur Historik*. Mit einem Beitrag von Hans-Georg Gadamer, Frankfurt a.M. 2000; Reinhart Koselleck, *Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache*, Frankfurt a.M. 2006.

13 Die Herausgeber des vorliegenden Themenheftes verstehen die Begriffe Evakuierung und Evakuierung als weitgehend kongruent. Dennoch verwenden wir in dieser Einleitung durchgehend Evakuierung. Die Autoren und Autorinnen der einzelnen Texte weichen zum Teil von dieser Entscheidung ab, wenn in dem von ihnen behandelten Kontext eher Evakuierung verwendet wurde.

14 Vgl. Johannes Großmann und Fabian Lemmes, *Evakuierungen im Zeitalter der Weltkriege. Stand der Forschung, Konzepte und Perspektiven*. In: *Evakuierungen im Europa der Weltkriege – Les évacuations dans l'Europe des guerres mondiales – Evacuations in World War Europe*. Hrsg. von Olivier Forcade [u.a.], Berlin 2014, S. 11–35.

15 Vgl. ebd., S. 15; sowie Jochen Oltmer, *Einführung: Migrationsregime und »Volksgemeinschaft« im nationalsozialistischen Deutschland*. In: *Nationalsozialistisches Migrationsregime und »Volksgemeinschaft«*. Hrsg. von Jochen Oltmer, Paderborn [u.a.] 2012 (= *Nationalsozialistische »Volksgemeinschaft«*, 2), S. 9–25, hier S. 14f.

sowie auf Basis eines relationalen Raumverständnisses neue Raumgebilde konstituieren.<sup>16</sup>

Auch die Ingenieurwissenschaften oder die Psychologie befassen sich mit der »[o]rganisierte[n] Verlegung von Menschen und Tieren aus einem gefährdeten Gebiet mit Transport, Unterkunft und Versorgung«. Bei Evakuierungen handle es sich sowohl um eine längerfristige Verlegung als auch um eine Verlegung mit einem ausreichenden Zeitvorlauf zur Organisation.<sup>17</sup> Für die von Evakuierungsmaßnahmen betroffenen Menschen stellen Evakuierungen Ausnahmesituationen dar, die durch bestimmte, sich wechselseitig beeinflussende Faktoren gekennzeichnet sind: »Der Anlass des Aufenthalts an einem Ort, die Art der Gefahr, die betroffene Umwelt bzw. Infrastruktur und der Faktor Mensch [...] Diese Faktoren interagieren auf vielfältige Art miteinander.«<sup>18</sup> Die Art der Gefahr oder das eine Evakuierung auslösende Ereignis haben Auswirkungen darauf, welche Risiken bestehen und welche Wege genutzt werden können. Letztere hängen zudem von infrastrukturellen Eigenschaften, der Wegeführung und der Bewegungsgeschwindigkeiten des abzutransportierenden Personenkreises ab.

Zu flächendeckenden Evakuierungsmaßnahmen kam es bisher vor allem im Ersten und im Zweiten Weltkrieg. Johannes Großmann und Fabian Lemmes konnten folgende idealtypischen Abläufe bestimmen:

»Die erste Phase umfasste die behördliche Planung und Vorbereitung der Evakuierung. Diese konnten in manchen Fällen unter großem zeitlichen Druck ablaufen und hochgradig improvisiert sein [...] An die Planungen schließt sich als zweite Phase die eigentliche Durchführung der Evakuierung an [...] Als dritte Phase können Ankunft und Unterbringung in den jeweiligen Aufnahmegebieten unter die Lupe genommen werden [...] Die vierte Phase umfasst die Rückkehr der Evakuierten [...] und die Normalisierung bzw. den Neubeginn des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in den von der Räumung betroffenen Gebieten.«<sup>19</sup>

**16** Vgl. Armin Nolzen, Planung und Durchführung der »Freimachungen« an der westlichen Reichsgrenze 1939/40. In: Nationalsozialistisches Migrationsregime (wie Anm. 15), S. 243–263, S. 261f.

**17** Günther Müller, Kriterien für Evakuierungsempfehlungen bei Chemikalienfreisetzungen, Bonn 1998 (= Zivilschutz-Forschung, N.F., 32), S. 25f. Vgl. Klaus Müller, Handbuch Evakuierung. Maßnahmen im Brand- und Katastrophenfall, Berlin 2009, S. 7–15.

**18** Vgl. Gesine Hofinger, Laura Künzer und Robert Zinke, »Nichts wie raus hier?!« Entscheiden in Räumungs- und Evakuierungssituationen. In: Entscheiden in kritischen Situationen. Neue Perspektiven und Erkenntnisse. Hrsg. von Rudi Heimann, Stefan Strohschneider und Harald Schaub, Frankfurt a.M. 2013, S. 247–261, hier S. 249.

**19** Großmann/Lemmes, Evakuierungen (wie Anm. 14), S. 19f.

Der Grad der Wirksamkeit von Evakuierungen – dies betonen insbesondere psychologische Untersuchungen – ist vom Verhalten der Evakuierenden und der Evakuierten in den als Extremsituationen gefassten Notfällen abhängig. Im Unterschied zu Evakuierungswegen und -zeiten lässt sich dieses Verhalten schwer planen und kontrollieren: »Neben physischen Eigenschaften wird angenommen, dass auch Eigenschaften wie Persönlichkeit, der aktuellen [sic!] Zustand, soziales und kulturelles Umfeld sowie Kognitionen das Verhalten von Menschen in Ausnahmesituationen maßgeblich beeinflussen.«<sup>20</sup> Von Relevanz sind zudem subjektive Gefahrenwahrnehmungen und -bewertungen. In diese spielen Erfahrungen mit Gefahren- und Fluchtsituationen, aber auch persönliche Strategien des Umgangs mit derartigen (Stress-)Situationen hinein.<sup>21</sup> Hinzu kommen, wie die Beiträge im Heft zeigen, ideologische und politische Bewertungen, wer oder was als »evakuierungswert« oder als »Sicherheitsrisiko« erachtet wird. Der Erfolg einer Evakuierungsmaßnahme steht nicht zuletzt in Abhängigkeit von der frühzeitigen Planung, Information und Kommunikation sowie von der Unterstützung durch bereitgestelltes, ortskundiges Personal.<sup>22</sup>

Der Schwerpunkt der vorliegenden Publikation liegt auf Evakuierungen, welche im Zusammenhang mit der räumlichen Verschiebung der deutschen Ostfront in den Kriegsjahren 1939–1945 stehen. Zeitgenössische Nachschlagewerke wie der Duden von 1937 fassen unter »Evakuierung« beziehungsweise »Evakuierung« einerseits ebenfalls die Ausleerung und Räumung von Staatsgebieten. Andererseits rekurriert der Begriff dort auch auf die Ausweisung von Menschen aus Territorien, welche nur wenige Jahre später mit Blick auf die Deportationen jüdischer Menschen »in den Osten« gängige Praxis werden sollte. Mit der am Berliner Wannsee im Januar 1942 getroffenen historischen Entscheidung für die Maßnahmen zur »Endlösung der Judenfrage« verkehrte sich der Begriff – als Tarnbezeichnung für die Deportationen zu den Gaskammern – in sein Gegenteil. Laut Duden von 1937 bezeichnete der Begriff auch den Vorgang, in einem Gefäß durch die Entnahme von Luft aktiv ein Vakuum herzustellen.<sup>23</sup> Ein ähnliches

---

**20** Laura Künzer, Robert Zinke und Gesine Hofinger, Mythen der Entfluchtung. In: 60. Jahresfachtagung, 21.–23.5.2012. Hrsg. von der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V., Köln 2021, <<https://team-hf.de/wp-content/uploads/2021/03/2012-kuenzerl.zinker.hofinger.mythen-der-entf.pdf>> (letzter Zugriff 30.1.2022), S. 1–11, hier S. 1.

**21** Hofinger/Künzer/Zinke, »Nichts wie raus hier?!« (wie Anm. 18), S. 250f.

**22** Vgl. J.D. Sime, Crowd psychology and engineering. In: *Safety Science*, 21 (1995), 1, S. 1–14.

**23** Vgl. Der große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, Leipzig 1937, S. 151. An dieser Stelle würde es sich sicher lohnen, weiter über nationalsozialistisches Sprachhandeln nachzudenken. Der Ansatz kann hier allerdings nicht weiterverfolgt werden. Vgl. dazu Nicolas Berg, *Luftmenschen. Zur Geschichte einer Metapher*, Göttingen 2008 (= Toldot: Essays zur jüdischen Geschichte und Kultur, 3), sowie Nicolas Berg, Bilder von »Luftmenschen«.

sprachliches Bild der aktiven Leerung eines Gefäßes ist auch dem Begriff »Liquidierung« eingeschrieben, der während des Zweiten Weltkriegs im Zusammenhang mit Gebietsräumungen als Euphemismus für Massenmorde verwendet wurde. Wortwörtlich handelt es sich bei der Verflüssigung um eine weitere Option zur Entleerung eines Gefäßes. Im Anschluss an den *Spatial Turn* und der diesem zugrunde liegenden kulturwissenschaftlichen Beschäftigung mit der sozialen Produktion von Räumen, ist davon auszugehen, dass die historische sprachliche Verwendung des Evakuierungs-Begriffs somit auf einem Verständnis von staatlichen Räumen als Container basiert.<sup>24</sup>

Dem Evakuierungshandeln im Kriegsfall sind stets militärische Logiken inhärent, wie sich anhand der Begriffserklärungen im Deutschen Militärlexikon von 1962 nachvollziehen lässt. Dementsprechend handelt es sich bei »Evakuierung« um einen »militärischen Begriff für den Abtransport von Zivilbevölkerung und die Verlegung von Betrieben aus den Gebieten, die vom Gegner bedroht werden«. Für ein derartiges militärstrategisches Vorgehen finden zudem die Termini »Abtransport« – von »Geschädigte[n], Kranke[n] und Gefangene[n]« –, »Abschub« – von »beschädigte[n], technische[n] Kampfmittel[n] und von Leer- und Beutegut« – und »Räumung« als »Herausführen der Truppen und militärischen Einrichtungen aus einem vom Gegner bedrohten Gebiet« für ein im Zusammenhang mit Krieg stehendes Evakuierungsgeschehen Verwendung.<sup>25</sup>

Konkrete Handlungsanleitungen, die auf die Evakuierung von bestimmten Grenzräumen im Falle kriegerischer Handlungen zielten, lagen in der Weimarer Republik seit Mitte der 1920er Jahre vor. Im Deutschen Reich unter nationalsozialistischer Herrschaft nahmen die Planungen weiter an Fahrt auf. Der für den Kriegsfall konzipierte Bevölkerungstransfer wurde in den Richtlinien, welche das Reichsverteidigungsministerium 1934 an die Wehrkreise ausgegeben hatte, als »Räumung« bezeichnet. Die Dokumentensammlung stellte einen militärstrategischen Maßnahmenkatalog für den Fall eines Angriffes dar und wurde mit der Ausdehnung der operativen Planungen 1936 aktualisiert.<sup>26</sup> Für den Fall eines

---

Über Metapher und Kollektivkonstruktion. In: *Synchrone Welten. Zeitenräume jüdischer Geschichte*. Hrsg. von Dan Diner, Göttingen 2005 (= *Toldot: Essays zur jüdischen Geschichte und Kultur*, 1), S. 199–224, hier S. 220f.

<sup>24</sup> Vgl. Stephan Günzel, *Raum. Eine kulturwissenschaftliche Einführung*, Bielefeld 2017 (= *Edition Kulturwissenschaft*, 143), S. 60–69.

<sup>25</sup> Vgl. *Deutsches Militärlexikon*. Hrsg. von einem Kollektiv der Militärakademie der Nationalen Volksarmee, Berlin (Ost) 1962, S. 12, 14, 116 und 333.

<sup>26</sup> Zu den militärischen Planungen der Reichswehr/Wehrmacht vgl. Nolzen, *Planung* (wie Anm. 16), S. 247–253. Vgl. auch Birgit Arnold, *Die Freimachung und Räumung der Grenzgebiete in Baden 1939/40*, Heidelberg 1996 (= *Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte*, N.F., 9).

Angriffs durch einen der Nachbarstaaten sahen die deutschen Weisungen den Abtransport der bedrohten Bevölkerung in als sicher erachtete Ausweichorte vor. Hierfür wurden die Grenzräume nach bestimmten Kategorien in Zonen aufgeteilt.<sup>27</sup> Obwohl primär als militärische Aufgabe interpretiert, sahen sich zunehmend auch zivile und NSDAP-Stellen mit Angelegenheiten der Mobilmachung – zu denen die Gebietsräumungen im Zuge von (bevorstehenden) Gefechts-handlungen gezählt wurden – befasst. Jedoch führte erst die Dynamik des deutschen Angriffskrieges dazu, dass sich die Arbeitsteilung dieser drei Instanzen mit Blick auf das Evakuierungs- und das gesamte Mobilisierungsgeschehen im NS-Staat intensivierte.<sup>28</sup> Mit den Reichsverteidigungskommissaren (RVK) schuf Adolf Hitler im Jahr 1939 mehrheitlich in Personalunion mit den regionalen Parteistellen der Gauleiter Instanzen, die ihre Befugnisse im Hinblick auf das Evakuierungsgeschehen im Reich kriegsbegleitend zunehmend ausweiten und die Wehrkreiskommandos aus diesem zuvor primär militärisch erachteten Evakuierungsfeld herausdrängen konnten.<sup>29</sup>

Die im Deutschen Reich unter nationalsozialistischer Herrschaft vorliegenden Richtlinien für den Verteidigungs- beziehungsweise Mobilmachungsfall folgten der Doktrin des »totalen Krieges«<sup>30</sup> und wandelten sich von Handlungsanleitungen für eine defensive Kriegführung im Jahr 1934 zwei Jahre später zu einer offensiven, die vor allem auf die Rückführung der wehrpflichtigen männlichen Bevölkerung und Facharbeiter der Rüstung zielte. Zudem bezogen sie den Abtransport von Gütern und Nutztieren aus den »Räumungsgebieten/-gauen« in als nicht bedroht geltende »Bergungsgebiete/-gauen« ein. Im Zuge einer allumfassenden, das heißt gesamtgesellschaftlichen Mobilisierung als kriegswichtige Ressourcen erachtet, sollten Menschen und Materialien so der Wehrmacht und deutschen Rüstungsproduktion erhalten bleiben »oder aus anderen Gründen dem

---

**27** Die zu räumenden Gebiete der deutsch-französischen Grenze waren als »Rote Zone« bezeichnet worden.

**28** Vgl. dazu Beiträge in Mobilisierung im Nationalsozialismus. Institutionen und Regionen in der Kriegswirtschaft und der Verwaltung des »Dritten Reiches« 1936 bis 1945. Hrsg. von Oliver Werner, Paderborn [u. a.] 2013 (= Nationalsozialistische Volksgemeinschaft, 3); Vgl. auch Nolzen, Planung (wie Anm. 16), S. 258, insb. Anm. 67.

**29** Vgl. Arnold, Die Freimachung (wie Anm. 26), S. 230–234; sowie vgl. Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System. Hrsg. von Dieter Rebentisch und Karl Teppe, Göttingen 1986.

**30** Vgl. dazu die Beiträge in: An der Schwelle zum totalen Krieg. Die militärische Debatte über den Krieg der Zukunft 1919–1939 Hrsg. von Stig Förster, Paderborn [u. a.] 2002 (= Krieg in der Geschichte, 13).

Feind entzogen werden.«<sup>31</sup> Gemäß den Konzeptionen waren von Beginn der Planungen an auch Haftanstalten und so genannte Schutzhaftlager zu räumen und deren Insassen abzutransportieren.<sup>32</sup> Als potenzielle Gefahr im Landesinneren und mögliche Quelle einer »fünften Kolonne«<sup>33</sup> waren die Gefangenerräume im Falle von bevorstehenden Kampfhandlungen zu leeren.

Die tatsächliche Mobilmachung für den anvisierten deutschen Krieg fand 1939 auch in der neuen Bezeichnung der Evakuierungsmaßnahmen ihren Niederschlag. Anhand der »Freimachungsrichtlinien West« waren Gebiete nun bei Ausgabe vorher festgelegter Stichwörter zu leeren.<sup>34</sup> Aufgrund des ihm zugrunde liegenden defensiven Charakters sollte der Evakuierungsbegriff auf Anordnung des deutschen Propagandaministeriums sowohl in den kriegsvorbereitenden wie auch in den nun kriegsbegleitenden Evakuierungsmaßnahmen wie den »Gebietsfreimachungen« oder der luftkriegsbedingten »(Erweiterten) Kinderlandverschickung« vermieden werden.<sup>35</sup> Nach dem deutschen Angriff auf Polen wurden im September 1939 nur im polnischen Grenz- und Rückzugsraum Evakuierungen angeordnet.<sup>36</sup> Während die ostdeutschen Grenzkreise nach derzeitigem Forschungsstand nicht evakuiert worden waren, sahen sich zu dieser Zeit vor allem die Bevölkerungen und Unternehmen, welche im deutsch-französischen Grenzraum lokalisiert waren, von derartigen Maßnahmen betroffen.<sup>37</sup> Als Reaktion

---

**31** Richtlinien für die Räumung feindbedrohten Reichsgebietes des Reichsverteidigungsministeriums vom 11.6.1934, BArch, RW 19/2414 zit. nach: Arnold, Die Freimachung (wie Anm. 26), S. 20.

**32** Vgl. Arnold, Die Freimachung (wie Anm. 26).

**33** Dieser Begriff wurde historisch in Anlehnung an die Franco-Anhänger verwendet, die sich während des Spanischen Bürgerkriegs auf dem Herrschaftsgebiet der Regierungstruppen aufhielten. Er fand während des Zweiten Weltkriegs in unterschiedlichen Kontexten Anwendung als Sinnbild für eine angenommene feindliche Gefahr von »innen«.

**34** Vgl. Nolzen, Planung (wie Anm. 16), S. 253–260; sowie Arnold, Die Freimachung (wie Anm. 26), S. 4.

**35** Vgl. Luise Stein, Grenzlandschicksale. Unternehmen evakuieren in Deutschland und Frankreich, 1939/1940, Berlin [u. a.] 2018 (= Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 31), S. 19; sowie Großmann/Lemmes, Evakuierungen (wie Anm. 14), S. 18; vgl. auch Katja Klee, Im »Luftschutzkeller des Reiches«. Evakuierte in Bayern 1939–1953: Politik, soziale Lage, Erfahrungen, München 1999 (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 78), S. 45, insb. Anm. 135.

**36** Vgl. Beitrag Felix Ackermann im vorliegenden Heft.

**37** Vgl. Maude Williams, »Ihre Häuser sind gut bewacht« – Kriegskommunikation und Evakuierung in Deutschland und Frankreich 1939/40, Berlin 2019 (= Evakuierungen im Zeitalter der Weltkriege, 3). Vgl. zudem Stein, Grenzlandschicksale (wie Anm. 35); sowie Christine Odent-Guth, Le déroulement des évacuations en Moselle en 1939/40. In: Evakuierungen im Europa der Weltkriege (wie Anm. 14), S. 81–94; vgl. auch Nicholas J. Williams, The Saarland and Lorraine in 1939. A Tale of Two Evacuations. In: ebd., S. 236–249. Vgl. auch Nolzen, Planung (wie Anm. 16); sowie Arnold, Die Freimachung (wie Anm. 26); Klee, Im »Luftschutzkeller des Reiches« (wie Anm. 35).

auf die Generalmobilmachung in Frankreich und Großbritannien am 2. September waren von deutscher Seite mehr als 900000 Personen evakuiert worden. Obwohl diese Maßnahme bis zum Juli 1940 anhielt, war eine Vielzahl der Evakuierten aufgrund der schlechten Koordination und Versorgung staatlicherseits bereits im Herbst 1939 in die als »Rote Zone« bezeichneten Räumungsgebiete zurückgekehrt. Trotz der umfangreichen Planungen seit Anfang 1939 war die Praxis der vom Deutschen Reich vollzogenen Evakuierungen weit von der Theorie der Konzeptionen der erfolgreichen Durchführung von »Freimachungen« entfernt.<sup>38</sup>

Als deutsche Truppen im Juni 1941 an der zwei Jahre zuvor gemeinsam vereinbarten deutsch-sowjetischen Grenze zum Angriff auf die UdSSR ansetzten, gab die sowjetische Führung die Anweisung, Betriebe, politische Institutionen und Teile der Zivilbevölkerung, unter ihnen zahlreiche Flüchtlinge, ostwärts zu evakuieren.<sup>39</sup> Im Zusammenspiel mit den nationalsozialistischen »Umsiedlungen« fand der Evakuierungsbegriff zu diesem Zeitpunkt auch zunehmend im Deutschen Reich Verwendung. Er diente als Euphemismus zur Tarnbezeichnung für das Deportationsregime, das Juden und Jüdinnen sowie Angehörige der Roma und Sinti zur Zwangsarbeit und Ermordung »in den Osten« verschleppte.<sup>40</sup> Seit 1939 in Polen eingeübt, stellten Deportationen, Raub und Mord elementare Bestandteile des deutschen Vernichtungskrieges auf dem Territorium der UdSSR dar. Die sich gegen sowjetische Soldaten und Soldatinnen sowie die Zivilbevölkerung richtende deutsche Vernichtungsgewalt blieb – als »Evakuierung« bezeichnet – eine bis 1945 die Ostfront und deren militärisches Hinterland kennzeichnende Kriegsspezifik. Mit dem Blick auf diesen Evakuierungskrieg wird deutlich, wie sich das in den Jahren zuvor eingeübte und praktizierte Gewalthandeln auf das spätere Evakuierungshandeln im Deutschen Reich auswirkte. Die desolote deutsche Kriegslage führte im Jahr 1944 zur Neukonzeption der Reichsverteidigung, die auch Weisungen für den »Eva[kuierungs]-Fall« der in das Reich eingegliederten vormals westpolnischen Gebiete enthielt.<sup>41</sup> Der Kriegsschauplatz »Ostfront« bewegte sich westwärts auf das Deutsche Reich zu.

---

**38** Vgl. Nolzen, Planung (wie Anm. 16), S. 244 und 254.

**39** Vgl. Beitrag Laura Eckl im vorliegenden Heft; sowie Alexander Friedmann, Die Evakuierung von 1941 in der Sowjetunion zwischen Propaganda und Wirklichkeit. Der Fall Weißrussland. In: Evakuierungen im Europa der Weltkriege (wie Anm. 14), S. 141–156.

**40** Vgl. Cornelia Schmitz-Berning, Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin [u. a.] 2007, S. 219.

**41** Vgl. Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur. Hrsg. von Ulrich Herbert, Karin Orth und Christoph Dieckmann, Göttingen 1998, S. 305; vgl. auch Danuta Drywa, The Extermination of the Jews in Stutthof Concentration Camp 1939–1945, Gdańsk 2004, S. 260.

Seit 1943 lagen der Wehrmacht zeit-räumlich organisierte Maßnahmenkataloge vor, mit denen die Politik der »verbrannten Erde« systematisiert und geplant wurde. In diese flossen bis zum Kriegsende auch neu gewonnenen Erfahrungen ein. Das Akronym der »ALRZ-Maßnahmen« stand für »Auflockerung«, »Räumung«, »Lähmung« und »Zerstörung«. <sup>42</sup> Der Abtransport wertvoller Rohstoffe und Fertiggüter sowie die Entzerrung von konzentrierten Anhäufungen von Vorratslagern, Stäben und Industriebetrieben wurde als »Auflockerung« gefasst. Diese Maßnahme sollte bei Annäherung der gegnerischen Truppen an ein bestimmtes von deutscher Seite besetztes Gebiet durchgeführt werden. Er umfasste zudem auch den Abtransport der in Kriegsgefangenenlagern oder anderen Internierungs- und Haftstätten konzentrierten Militärangehörigen des vorrückenden Feindes. <sup>43</sup> Unter »Lähmung« wurden Maßnahmen gefasst, die auf die Demontage und den Abtransport wichtiger Industrieanlagen und Werkstoffe zielten. Wenn Kampfhandlungen bis in die unmittelbare Nähe des Gebietes vorrückten, sollten die Werke so temporär produktionsunfähig gemacht werden.

Wie bereits erwähnt, lagen den deutschen Räumungsplanungen der Vorkriegszeit Konzeptionen zugrunde, die auf eine vorübergehende Gebietsaufgabe abzielten. <sup>44</sup> 1943 bezeichnete »Räumung« hingegen Maßnahmen für den Fall des endgültigen Verlustes eines besetzten Gebietes. Wenn dieser unmittelbar bevorstand, sollte neben den dort noch vorhandenen Vorräten, Anlagen und Fertigwaren auch die als »arbeitsfähig« erachtete Bevölkerung abtransportiert werden. Als »Greifaktionen« bezeichnet, verliefen die Deportationen zur Zwangsarbeit nach Dringlichkeitsstufen:

1. Bergbau- und Metallfacharbeiter,
2. Fach- und Spezialarbeiter,
3. Landwirtschaft und
4. sonstige. <sup>45</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. Beitrag Christian Stein; vgl. auch Okkupation, Raub, Vernichtung. Dokumente zur Besatzungspolitik der faschistischen Wehrmacht auf sowjetischem Territorium 1941–1944. Hrsg. von Norbert Müller, Berlin (Ost) 1980 (= Schriften des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR), S. 409f.

<sup>43</sup> Vgl. Beitrag Janine Fubel.

<sup>44</sup> Vgl. Stein, Grenzlandschicksale (wie Anm. 35), S. 50.

<sup>45</sup> Vgl. Fabian Lemmes, Zwangsarbeit im besetzten Europa. Die Organisation Todt in Frankreich und Italien, 1940–1945. In: Rüstung, Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit im »Dritten Reich«. Im Auftrag von MTU Aero Engines und BMW Grop hrsg. von Andreas Heusler, Mark Spoerer und Helmut Trischler, München 2010 (= Perspektiven, 3), S. 219–254; sowie Die Deutsche Wirtschaftspolitik in den besetzten sowjetischen Gebieten 1941–1943: der Abschlussbericht des Wirtschaftsstabes Ost und Aufzeichnungen eines Angehörigen des Wirtschaftskommandos Kiew. Hrsg. von

Im Rahmen der deutschen Rückzüge wurden so schätzungsweise 2,5 Millionen Menschen aus den deutsch-besetzten »Ostgebieten« zur Zwangsarbeit in Rüstung und Versorgung verschleppt.<sup>46</sup> Auch die in den besetzten oder eingegliederten Gebieten eingerichteten Konzentrationslagerkomplexe der SS oder die durch die Gestapo genutzten Gefängnisse wurden geräumt. Die Gefangenen wurden in als sicher erachtete Hafträume im Reichsinneren deportiert.<sup>47</sup>

Gelang es zeitlich nicht mehr, besetzte Gebiete zu räumen, beschlossen die deutschen Besatzer, die aufgegebenen Räume mittels umfassender Zerstörung in »Wüstenzonen« zu verwandeln.<sup>48</sup> Sie ließen die kranke und als »arbeitsunfähig« erachtete Zivilbevölkerung ohne Versorgung und Schutz vor Kälte oder Regen in den nun unbewohnbar gemachten Gegenden zurück und gaben sie somit dem Tod preis. Mussten Nutztiere zurückgelassen werden, töteten Wehrmachtangehörige diese. Vielerorts warfen deutsche Soldaten die Kadaver anschließend in Brunnen oder verbrannten sie. Bei als endgültig erachteten Gebietsaufgaben kam die Zerstörung der Verkehrsinfrastruktur hinzu, um den Vormarsch des militärischen Gegners abzubremsen. Deutsche Pioniereinheiten sprengten Brücken und Eisenbahngleise. Für die Zerstörung Letzterer kamen auch als »Schwellenreißer« oder »Schienenwölfe« bezeichnete Zugvorrichtungen zum Einsatz, die das Gleisbett für den Eisenbahnverkehr unbefahrbar machten. Derartige Zerstörungsmaßnahmen begleiteten vor allem den deutschen Rückzug aus den westlichen Sowjetrepubliken sowie dem Territorium der Polnischen Republik. Aber auch das deutsche Zurückweichen aus Italien und Frankreich war durch massive Gewaltanwendung und Zerstörungen gekennzeichnet.<sup>49</sup>

Die Beschäftigung mit der Begriffsgeschichte und die daran anschließende Frage nach den Logiken, die den Evakuierungssemantiken zugrunde lagen, eröffnet einen neuen Forschungszugang auf die Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Für die Spezifik der Sprache des Nationalsozialismus kann zudem offengelegt werden, dass die Verwendung von »Evakuierung« ebenso wie deren Nicht-

---

Rolf-Dieter Müller, Boppard am Rhein 1991 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts, 56), S. 561–563.

**46** Vgl. Rolf-Dieter Müller, Es begann am Kuban ... Flucht und Deportationsbewegungen in Osteuropa während des Rückzugs der deutschen Wehrmacht 1943/44. In: Flucht und Vertreibung. Zwischen Aufrechnung und Verdrängung. Hrsg. von Robert Streibel, Wien 1994, S. 42–76.

**47** Vgl. Beitrag Janine Fubel; sowie Daniel Blatman, Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmords, Reinbek bei Hamburg 2011.

**48** Vgl. Beitrag Johannes Spohr.

**49** Vgl. Carlo Gentile, Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg: Italien 1943–1945, Paderborn [u.a.] 2012 (= Krieg in der Geschichte, 65), S. 201–304; vgl. auch Peter Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44, München 2007 (= Quellen und Darstellung zur Zeitgeschichte, 69), S. 417–504.

verwendung und Nutzung von Synonymen wie beispielsweise »Räumung« oder »Freimachung« Ausdruck eines systematischen Vorgehens und Planens war, das bereits vor Beginn der eigentlichen Kriegshandlungen einsetzte und zum Ziel hatte, die konkrete Kriegslage als auch die massenhaft zum Einsatz kommende Gewalt sprachlich zu verdecken. Die Beschäftigung mit dem spezifisch nationalsozialistischen Gehalt der Evakuierungs-Semantik verweist somit einmal mehr auf die »Verschränkung von Sprache und Gewalt im Nationalsozialismus, deren Nexus des ›Sprachhandelns‹ sich als gewaltsame Funktionalisierung der deutschen Sprache in der NS-Terminologie präsentiert.«<sup>50</sup>

## Die Forschung zu Evakuierungen als Mittel der Kriegführung

In der Zeit der Weltkriege – der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – geriet neben den am Kriegsgeschehen unmittelbar beteiligten Akteuren aufgrund von Deportation, Evakuierung und Vertreibung millionenfach auch die hiervon betroffene Bevölkerung in Bewegung. Der Schwerpunkt des vorliegenden Heftes liegt auf den Evakuierungsschauplätzen des Zweiten Weltkrieges im östlichen Europa. Erste publizierte Untersuchungen zu diesem Forschungsfeld stammen aus den 1990er Jahren. Im Hinblick auf die Evakuierungspolitiken und -praktiken im Deutschen Reich unter nationalsozialistischer Herrschaft sind die Untersuchungen von Birgit Arnold und Katja Klee eine zentrale Grundlage.<sup>51</sup> In den vergangenen 15 Jahren rückte das Evakuierungsgeschehen in der Forschung zu beiden Weltkriegen erneut in den Fokus einer nun vor allem (transnational) vergleichenden Geschichtswissenschaft. Diese betont, dass es sich bei großangelegten und staatlich organisierten Evakuierungen um Praktiken handelte, die zum Ersten eng mit den Nationsbildungsprozessen in Zentral- und Süd-/Osteuropa nach dem Ersten Weltkrieg verknüpft waren. Während Evakuierungen zum Beginn des Ersten Weltkriegs eine Form der Sicherung imperialer Herrschaft waren, prägte nach 1918 die ethnische Lesart des Nationalismus das Geschehen.

---

**50** Cornelia von Einem, Tagungsbericht: »Sprachhandeln«. Reflexionen über die deutsche Sprache nach dem Holocaust, 21.10.2019–22.10.2019 Leipzig. In: H-Soz-Kult, 23.3.2020, <[www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8701](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8701)> (letzter Zugriff 30.1.2022), Hervorhebung im Original; vgl. auch Victor Klemperer, LTI. Notizbuch eines Philologen, Berlin 1947.

**51** Vgl. Arnold, Die Freimachung (wie Anm. 26); Klee, Im »Luftschutzkeller des Reiches« (wie Anm. 35).